

TAGBLATT

«Der Kanton St.Gallen hat grossen Nachholbedarf»: Eine überparteiliche Motion fordert deshalb eine Mountainbike-Strategie

Biken ist in, im Kanton St.Gallen fehlen aber die Trails. Nun soll das Bikernetz ausgebaut und die Verantwortlichkeit bei den Akteuren klar geregelt werden, dies verlangt eine überparteiliche Motion. Touristiker sehen durchaus Potenzial.

Sabrina Manser

Montag, 21. September 2020 05:00 Uhr



Biker können sich im Kanton St. Gallen noch wenig austoben, dies soll sich nun ändern.

Bild: Patrick Kunkel/Keystone

Ennet der st.gallischen Kantonsgrenze scheint das Bikerparadies zu liegen: Davos Klosters bietet ein 700 Kilometer langes Biketrailnetz an, eine der Strecken ist 45 Kilometer lang. Im Kanton St.Gallen lassen sich zwar einzelne ausgeschilderte Mountainbike-Trails im Toggenburg, dem Rheintal und im Sarganserland finden – doch das Angebot ist klein.

Zu klein, findet Andreas Widmer. Der CVP-Kantonsrat aus Mosnang sagt:

«Der Kanton St.Gallen hat in Sachen Velowege und Mountainbike-Strecken einen grossen Nachholbedarf.»

Der Fraktionspräsident der CVP-EVP fordert in einer Motion eine Mountainbike-Strategie. Der Vorstoss wurde in der Kantonsratssitzung vergangene Woche eingereicht. Und er fand über die Parteigrenze hinaus Zuspruch: Fast drei Viertel aller Kantonsräte unterzeichneten die Motion. Sie verlangt, dass die Zuständigkeiten klar geregelt werden. Heute seien Tourismusregionen oder Gemeinden in Eigeninitiative tätig und hätten unabhängig voneinander Infrastrukturen, also Biketrails, geschaffen. Es werde höchste Zeit, dass der Kanton die Federführung und die Koordination übernehme.

Widmer: «Ziel ist ein problemloses Miteinander»

Damit nicht genug. Es brauche mehr Angebote und eine gute Bike-Infrastruktur. «Die Zehntausende von Bikern sollen ihrem Freizeitsport in der Region frönen können», sagt Widmer. Ziel einer Strategie sei ausserdem «ein problemloses Nebeneinander». Denn die gemeinsame Nutzung führe zu Konfrontationen.

Wie diese Zeitung vor zwei Wochen berichtete, wird zurzeit vom Kantonsforstamt ein Waldentwicklungsplan konzipiert, der ein Bikewegnetz abbilden kann. Ebenso sagte der Volkswirtschaftsdirektor Beat Tinner, dass die Umsetzung eines Biketrailnetzes geprüft werde. Diese Ansätze gehen laut Widmer in dieselbe Richtung, wie es die Motion verlange, jedoch fehle eine klare Strategie.

Biker neben Wanderer, Wanderer neben Biker

Meinrad Gschwend, Kantonsrat aus Altstätten und Fraktionspräsident der Grünen, äusserte sich bereits in der Vergangenheit kritisch zu Biketrails. Er gehört zur Minderheit, welche den Vorstoss nicht unterschrieb. Die eingereichte Motion richte sich vor allem auf die Ausdehnung des Mountainbike-Angebotes aus und ziele damit «an den echten Problemen vorbei». Diese lägen in der Koexistenz. Wanderer würden sich von Bikern bedrängt fühlen.

Weiter sagt Gschwend:

«Ein Teil der Biker lässt den Respekt gegenüber der Natur vermissen.»

Diese Probleme müsse man in den Griff bekommen, sei es durch Sensibilisierung oder Kontrollen. Touristiker sehen Potenzial und Bedarf. Bereits seit einigen Jahren hat Toggenburg Tourismus versucht, Bikerangebote voranzutreiben. Doch ohne Erfolg. «Es gab Hindernisse und verschiedene Ansichten der Landbesitzer, Naturschützer und Bergbahnbetreiber», sagt Christian Gressbach, Geschäftsführer von Toggenburg Tourismus.

Heute ist es anders: «Konflikte zwischen Wanderern und Bikern sind im Toggenburg weniger ein Problem.» Dies, weil der touristische Fokus auf den Wanderern liege und es für beide Zielgruppen wenig Berührungspunkte gebe. Gressbach sagt: «Die strategischen Geschäftsfelder von Toggenburg Tourismus sind Klang- und Naturerlebnisse. Wir werden keine Bikedestination wie die Lenzerheide.»

«Die Bergbahnen chauffieren keine Biker mit dem Bähnli hoch.»

Trotzdem sagt der Touristiker: «Biken muss ein Grundangebot sein.» Dies sei die Aufgabe des Kantons. Dass es am Angebot fehle, sagt auch Roger Walser, Geschäftsführer des Unternehmens Bikernetzwerk: «Von einem Mountainbike-Netz kann in St.Gallen nicht gesprochen werden.» Das Bikernetzwerk entwickelt Trails und hat erste Projekte im Sarganserland, in Quarten und am Flumserberg umgesetzt.

Vor allem in Naherholungsgebieten fehle es an Angeboten. «Wir müssen uns nicht mit Graubünden und dem Wallis messen», sagt er weiter. Im Kanton St.Gallen seien es weniger die Touristen, für die es Trails brauche, sondern die Bevölkerung. Diese würden die Pfade nicht wie Touristen während zweier, dreier Monate benutzen, sondern während zehn bis zwölf Monaten im Jahr. Er befürworte eine klare Strategie. Wenn man aktiv plane und Angebote schaffe, lenke man Biker, Wanderer und andere Wald- und Wegnutzer und nehme zudem Rücksicht auf den Wald und die Tiere.

«Mit einem Legostein kann man nicht spielen»

Das Credo von Organisationen für Wanderer und Mountainbiker sei, dass Nutzer nebeneinander funktionierten. «Mit baulichen Massnahmen können wir Wege so gestalten, dass sie Wanderer und Biker miteinander nutzen können», sagt Roger Walser. Dass dies möglich sei, würden die Erfahrungen im Sarganserland, aber auch in Graubünden und dem Wallis beweisen. «Bussen zu verteilen löst keine Probleme», sagt er mit Blick auf das Pilotprojekt des Kantonsforstamts St.Gallen, mit welchem unter anderem Biker gebüsst werden.

Walser sagt: «Am Flumserberg haben wir gesehen, dass bei guten Angeboten 99 Prozent der Biker die Trails nutzen.» Dies würden Wanderer wie auch Bauern, Älpler und Grundeigentümer bestätigen. «Erfolgsbeispiele gibt es viele, wir müssen nichts neu erfinden, aber anpacken und umsetzen.»

Ein Beispiel dafür ist der Waldeggrail vom St.Galler Verein Funpark. Das Potenzial für Biketrails sei längst nicht ausgeschöpft, sagt Vereinspräsident Adrian Gerber.

«Wir sind lediglich ein Legostein und mit einem einzelnen Stein kann man nicht spielen.»